

Moderne Handweberei im neuen Heim

Autor(en): **E.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **4 (1929)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Moderne Handweberei im neuen Heim

Während wir zur serienweisen Herstellung von Häusern und Einrichtungsgegenständen übergehen, unsere Geräte immermehr als Massenfabrikate angefertigt werden und die mechanische Weberei Wäsche und Kleiderstoffe wie auch Möbel- und Dekorationsstoffe massenhaft herausbringt, blüht in der Stille die Handweberei wieder auf. Sie ist — dies soll gleich gesagt werden, — keine Liebhaberei, die etwa wie Bildstickerei besonderen Neigungen entspricht, ohne wirtschaftlich zu sein. Nein, unsere Weberinnen, die eigene Ateliers haben, die selbst entwerfen und zum Teil Arbeiterinnen beschäftigen, ferner die gemeinnützigen Anstalten, die als Erwerb für ihre Zöglinge und Pflege befohlenen die Weberei eingeführt haben, sie Alle haben ausreichend zu tun. Lager finden wir da und dort, aber sie sind nicht umfangreich und Ausstellungen räumen sie von Zeit zu Zeit. Es muss demnach ein Bedürfnis nach Handweberei vorhanden sein, sonst müsste diese Bestrebung mangels an Absatz rasch stecken bleiben.

Was sind wohl die Gründe, die der Weberei ihr Existenz ermöglichen. Auffallend ist, wie viele ganz modern gerichtete Architekten, die eine Reform des Bauwesens anstreben, stets, wenn sie Wohnungen möblieren, gerne zu diesen handgewebten Stoffen greifen. Die Ursache ist wohl die, dass sie hier eine Materialwirkung und eine Farben- und Formgebung finden, die ihrem künstlerischen Gefühl mehr zusagt, als selbst die qualitätsvolle mechanische Produktion, die ja jetzt zum grossen Teil sehr verfeinert ist. Unsere modernen Bestrebungen auf dem Gebiete des Wohnungswesens gehen immer mehr auf Typisierung und das ist kein Unglück, wenn die Formen gut, das Material ansprechend ist. Aber die Möbel sind erst der Rahmen und die Belebung des Interieurs ist von den Stoffen, die hineingebracht werden, sehr abhängig. Die moderne Weberei, wie sie bei uns in der Schweiz aufgeblüht ist, schafft für einfache und sehr komplizierte Bedürfnisse. Hübsche Leinenstoffe dienen praktischen Zwecken und geben einem Wohnraum, einem Kinderzimmer eine fröhliche Note, sie sind auch das Gegebene für Garten- und Verandamöbel. Dazu treten dann Wollstoffe, feine seidenglänzende Leinenwebereien, auch die Beimischung von Seide und Kunstseide kommt in Betracht. Es hat wenig Sinn, die einfachen glatten Repse, die die Industrie herstellt und in den Unis eine grosse Auswahl an Farben und Stärken herausbringt, nachzumachen, aber es lohnt sich, einmal die schönen Streifenmuster, die abgeschattierten Stoffe und die mit einfachen geometrischen Dessins belebten Möbelstoffe, Kissen, Decken, Vorhänge und Teppiche anzusehen, die jetzt vielerorts entstehen. Im Tessin und im Wallis, im Simmental und im Bündnerland überall, sind die Hausindustrien wieder aufgeblüht und bringen einfache, kräftige Erzeugnisse heraus, die farbenschön und sehr solid sind. Sie halten etwas aus und erfreuen doch das Auge durch die Farbgebung und die gute technische Wiedergabe. In Basel ist es die Basler Webstube, die vielen Schwachbegabten Arbeit gibt und speziell in Leinen und neuerdings auch in Wolle sehr gute Stoffe liefert. Auch Knüpfarbeiten, ganze Teppiche entstehen nach Künstlerentwurf. Für die breiten Volksschichten, denen durch den konstanten Umgang mit den oft recht wenig geschmackvollen Massenartikeln der Sinn für das Einfache, Gediegene oft verdorben wird, ist der Einzug der Heimindustrie mit dem Handwebstuhl von grosser kultureller Bedeutung. Es ist ganz unsagbar, was immer noch an geschmacklosen Textilien auf den Markt kommt, an geschmacklosen Mustern, die sich auf Tischdecken für die gute Stube, auf Teppichen, Kissen und an Vorhängen und Möbelbezügen breit machen. Wir brauchen ja nur in Schaufenster hineinzusehen, um diesen Tiefstand zu erfassen. Wohltätig sind einzig die immer mehr verbreiteten Unistoffe, die in guter Qualität daneben angeboten werden. Aber der Sinn des grossen Publikums, der Begüterten, wie der bescheiden Gestellten, geht nicht darauf hin. Vielmehr wollen alle immer noch «dass etwas darauf ist», suchen sie das Dessin. Und die wenigsten von diesen geben sich Rechenschaft, dass diese Dessins von heute doch nur schlechte Nachahmungen alter guter Vorbilder sind,

dass hier mit einem vornehmen Erbe willkürlich gewirtschaftet wird.

Es braucht schon eine innere Umkehr, um sich der schlichten Gestaltung zuzuwenden, die die Hausweberei auf den ersten Blick darbietet. Hier treffen wir auf Streifen, auf schattierte Flächen, auf einfache, geometrische Aufteilungen der Fläche und auf Wirkungen, die durch den Reichtum an technischen Möglichkeiten hervorgerufen sind. Auch der Streifen ist an sich nichts Neues, aber er ist es in der Art, wie er heute erscheint, der streng überlegte Rhythmus, die bewusste Art, wie hier Streifen gegen Streifen oder gegen sonstige Fläche abgewogen wird, das Gesetzmässige in der Farbgebung und der Reichtum und die Verfeinerung in der Farbe selbst, das ist das Neue. Auch die feinen Abschattierungen ganzer Flächen, oder der Streifen, ferner die Aufteilung grosser Stücke in Wandbehänge und Teppiche durch geometrische Motive, die in einer engen Beziehung stehen und dadurch von einer eigenen Harmonie beherrscht werden, sind neue Errungenschaften, die wirklich eine Bereicherung der Textilkunst bedeuten. Das gegenständliche Ornament ist nicht Sache unserer Zeit, wohl aber die Harmonie fein abgewogener, farbig bereicherter Flächenteilungen. Was nun die Farbe anbelangt, kommt hier ihre Bedeutung sehr wohl heraus. Die Weberin, die selbst entwirft und ihre Arbeiten ausführt oder doch die Ausführung überwacht, kann während der Arbeit die Farbe noch abschattieren, verfeinern, sie auch steigern und so dem Stück neue Werte geben. Sie kann auch das Muster frei behandeln, da sie nicht wie bei der mechanischen Weberei an die genaue Wiederholung, den Rapport gebunden ist. Und gerade diese Tatsache ist für das Aussehen der handgewebten Stoffe ganz wesentlich.

Die Handweberei hat aber noch eine weitere Bedeutung, sie ist gleichsam der Quell aus dem die Anregungen für die ganze Branche fliesst. Hier werden Probleme der Farbe und der Form gelöst, die dann in vereinfachter Art von der Industrie aufgenommen werden. So gut die Arbeit des Modekünstlers der Konfektion, die des Goldschmiedes, der Silberfabrikation zu gute kommt, ebenso hat die Handweberei ihre befruchtende Wirkung. Für den Erwerber der handgewebten Stücke aber sind diese eine Quelle steter Freude, weil sie den Reiz des Persönlichen haben, weil das Geistige ihrer Entstehung deutlich spürbar ist. Ausserdem sind sie, da hierzu nur bestes Material gewählt wird und die Technik eine sehr solide ist, äusserst haltbar und so lohnt sich ihre Anschaffung auch da, wo gerechnet werden muss. Es ist überhaupt wirtschaftlicher gut zu kaufen, aber weniger oft.

E. Sch.

Zu Hause aber - Behaglichkeit

Nie zuvor vielleicht war ein behagliches, freundliches Zuhause so wichtig, ja unentbehrlich für jedermann wie gerade in unserer Zeit, mit ihrer unruhigen, gehetzten Geschäftigkeit, die dauernd unerhörte Nervenanspannung von uns allen fordert. Nach Beendigung seiner Arbeit hat der moderne Mensch in den Abendstunden in besonderem Masse das Bedürfnis nach jener wohlthuenden Behaglichkeit, die ihm Entspannung und Nervenaufrischung zu schenken vermag.

Das kann heute auch leicht erreicht werden. Die moderne Technik, die das unruhige Tempo der Zeit hervorbrachte, hat gleichsam im Ausgleich dazu, dem Heim ganz ungeahnte Behaglichkeitswerte geschenkt; vor allem ist hier das elektrische Licht mit seinen vielfältigen Möglichkeiten zu nennen.

Auch das einfachste Wohnzimmer atmet Freude, wenn es von angenehmem Licht durchflutet ist. Ein in der Mitte des Raumes angeordneter, blendungsfreier Leuchtkörper hat hier die Aufgabe, einerseits den Esstisch gut zu beleuchten, andererseits das ganze Zimmer möglichst gleichmässig mit Licht zu erfüllen. Aber die beste Allgemeinbeleuchtung allein vermag dem Wohnzimmer noch keineswegs die Behaglichkeit und Schönheit zu verleihen, die es haben soll und kann; sie